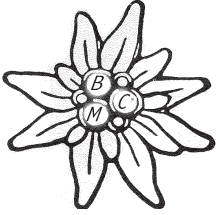


Mitteilungsblatt



Mecklenburger
Bergsteiger
Club e.V.



Sektion des DAV

Nr. 1

Februar 2005

7.Jahrgang

Unsere Geburtstagskinder 2005

60 Jahre

Burkert Andrea

50 Jahre

Read Paul

40 Jahre

30 Jahre

| | | | |
|-----------|------------|-------------|---------|
| Diener | Joseph | Bösel | Birger |
| Dietrich | Katrin | Flatau | Eva |
| Förster | Michael | Grüneberger | Ulrike |
| Grevsmühl | Torsten | Kahl | Corinna |
| Lewerenz | Oliver | | |
| Nagel | Matthias | | |
| Pusch | Kay-Gunter | | |
| Stockhaus | Matthias | | |
| Vowinkel | Holger | | |

*Wir wünschen allen Jubilaren Gesundheit
und noch viele schöne und abwechslungsreiche Bergtouren!*

Liebe Clubmitglieder,

zunächst möchte ich Ihnen, auch im Namen des Vorstandes, ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2005 wünschen. Ich wünsche Ihnen die Erfüllung aller persönlichen Wünsche und Vorhaben, sei es der lang ersehnte Gipfelsieg, die anspruchsvolle Kletterroute, die nun endlich bewältigt werden soll, oder das Wandern in schöner, vielleicht auch exotischer Umgebung. Natürlich beinhalten die Wünsche auch, dass Sie gesund und mit neuen Kräften von der Bergfahrt zurückkommen.

Im vergangenen Jahr feierten wir das 10-jährige Bestehen des Mecklenburger Bergsteigerclubs in der Jugendherberge Feldberg. Die 40 Teilnehmer dieser Wochenendveranstaltung bekundeten durch ihre Anwesenheit die Verbundenheit mit dem MBC. Der Bericht in diesem Heft legt ausführlich Rechenschaft über die Entwicklung des Clubs ab.

Mit Freude stelle ich fest, dass es erstmalig gelungen ist, 4 Autoren für Tourenberichte zu gewinnen, die nicht zum Vorstand gehören. Ich wünsche mir, dass es in dieser Hinsicht weiter aufwärts geht.

Bereits im März wollen wir in der Rostocker Heide einen Beitrag für die Umwelt, verbunden mit einem Frühlingsfest, leisten. Für diese Veranstaltung, aber auch für die anderen Termine, die im Sportplan aufgeführt sind, wünscht sich der Vorstand des MBC eine rege und aktive Beteiligung.

Dr.G.Hanke
Vorsitzender des MBC e.V.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----------------|
| 10 Jahre MBC | S. - 04 |
| Haushaltsplan für das Jahr 2005 | S. - 08 |
| 1. Mahnung | S. - 08 |
| Wanderung auf Island | S. - 09 |
| Iran 2004 – Demavend (5671m) | S. - 11 |
| Klettern in den Herbstferien | S. - 14 |
| Ein kleines Kletter-Intermezzo in Südostasien | S. - 16 |
| Indonesien, Sommer 2004 | S. - 18 |
| Mecklenburger - Kletter - Cup 2004 | S. - 20 |

.

Impressum

| | | |
|------------------|--|--------------------------------------|
| Herausgeber: | Mecklenburger Bergsteigerclub Sektion des DAV | |
| Schriftleitung: | Fred Lamparski J.- Brahms - Str. 54 | 0385/711522 lampe-mbc@t-online.de |
| Geschäftsstelle: | Dr. Günter Hanke 19071 Dalberg Hauptstr. 43 | 038871/57529 doc-mbc@t-online.de |
| Bankkonto: | Sparkasse Schwerin | 14051462 / 37009245 |

Das Mitteilungsheft steht als PDF-Datei auf unserer MBC-Home-Page, zum Herunterladen bereit. (Der Vorteil, alles ist in Farbe.)

mbc-schwerin.de

Rechenschaftsbericht anlässlich der Mitgliederversammlung am 20. November 2004 in Feldberg

Liebe Clubmitglieder, in diesem Jahr begehen wir das 10-jährige Bestehen unseres Mecklenburger Bergsteigerclubs. Vor 10 Jahren stand die Frage im Raum, wie und auf welche Weise das Häuflein der Mecklenburger Kletterer und Bergsteiger sich künftig organisieren sollte:

-Verbleib als Ortsgruppe im Sächsischen Bergsteigerbund

-Gründung einer eigenen Sektion innerhalb des Deutschen Alpenvereins

Unter Federführung von Gerald Rösner entschieden sich u.a. Joachim Bülow, Michael Hensel, Fred Lamparski und Eberhard Thippe für die Gründung einer eigenen Sektion. Die Gründungsmitglieder brauchten allerdings nicht bei Null anfangen. Die Geschichte der Mecklenburger Bergsteiger beginnt im Jahr 1977. In der damaligen Betriebssportgemeinschaft Lok Schwerin, die Mitglied des Deutschen Verbandes für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf in der DDR (so nannte man es damals) war, waren es die Eisenbahner Michael Hensel und Günter Neumann, die innerhalb der Wanderer und Orientierungsläufer eine Klettergruppe gründeten. Ich erinnere mich noch an die Gründungsversammlung, wo Begriffe wie Abseilacht, Sanduhr, Seilschlinge uns verwirrten. Diese kleine, aber schlagkräftige Gruppe schuf die Grundlage für den jetzigen Club. Viele Kletterfahrten in die Sächsische Schweiz, an die Teufelsmauer, nach Thüringen, in das Zittauer Gebirge, aber auch an die Schwarze Wand bei Wurzen, festigte die Klettergruppe und gestattete es, Schwierigkeiten bis zur VII, vielleicht auch einmal eine VIII zu meistern. Es wurden Expeditionen mit estnischen Alpinisten in den Kaukasus, in das Fangebirge und in die Wüste Karakum veranstaltet. Da wir damals zur Betriebssportgemeinschaft der Deutschen Reichsbahn gehörten, kamen wir in den Genuss von Freifahrtscheinen. Diese Möglichkeiten wurden reichlich genutzt.

Mit der Wende 1989/1990 stellte sich die Frage, wie es mit dem Klettern weitergehen sollte.

Es gab vier Möglichkeiten:

-Verbleib im Eisenbahnersportverein als Wander- und Klettergruppe

-Mitglied im Deutschen Wanderverein, bzw. Mitglied im Verband der Naturfreunde, wie es der Nestor der Schweriner Wanderbewegung, Bernhard Hüber, wollte

-Mitglied in einer anderen Sektion des Deutschen Alpenvereins, wie z.B. Hamburg oder dem SSB

-Gründung einer eigenen Sektion

Im Verlauf der Diskussionen bildete sich der Standpunkt heraus, dass auf Grund der Entfernung zum Sächsischen Bergsteigerbund, aber auch auf Grund einer anderen Problemlage gegenüber den schon lange existierenden Sektionen in den westlichen Bundesländern, es sinnvoll ist, eine eigene Sektion im Deutschen Alpenverein zu gründen.

Zum 9. Februar 1994 wurde zur Gründungsversammlung des Mecklenburger Bergsteigervereins eingeladen. Im Verlauf der Versammlung erfolgte die Umbenennung zum heutigen Namen „Mecklenburger Bergsteigerclub e.V. Sektion im Deutschen Alpenverein.“

Die 20 Teilnehmer dieser Versammlung wählten folgende Mitglieder in den Vorstand:

| | |
|----------------|------------------------|
| Gerald Rösner | 1.Vorsitzender |
| Andre Dahl | 2.Vorsitzender |
| Joachim Bülow | Kassierer |
| Fred Lamparski | Jugendverantwortlicher |
| Denis Werner | Schriftführer |

Karin Junghanns und Eberhard Thippe wurden zum Rechnungsprüfer bestellt. Mit 68 Mitgliedern waren wir eine kleine Sektion des Deutschen Alpenvereins. Die erste Satzung des Mecklenburger Bergsteigerclubs wurde verabschiedet. Die langsamen Mühlen der Bürokratie konnten jetzt ihre Arbeit aufnehmen. Amtsgericht Schwerin, Finanzamt und der Hauptverein in München waren die ersten Hürden. Mit viel Aufwand wurde die Satzung den Erfordernissen angepasst.

Um die Möglichkeiten der Nutzung der Sportstätten der Stadt Schwerin zu nutzen, wurde der Mecklenburger Bergsteigerclub Mitglied im Stadtsportbund und damit auch Mitglied im Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern. Diese Entscheidung war auch aus versicherungstechnischen Gründen richtig, wie es sich später bei einem schweren Sportunfall zeigen sollte. In den 90-ziger Jahren nutzten wir Schulturnhallen zum winterlichen Konditionstraining und die Granitmauern zum Klettertraining im Lamprechtsgrund. Wegen zunehmend geringerer Beteiligung blieben diese Möglichkeiten in den letzten Jahren ungenutzt.

Am 3./4.März 1995 wurde dann der Mecklenburger Bergsteigerclub vom Hauptauschuß des Deutschen Alpenvereins einstimmig als Sektion Nr. 354 aufgenommen. Der aktive Clubvorstand organisierte attraktive Veranstaltungen. Zu nennen sind Sektionsfahrten in den Westharz und in das Weserbergland, auch gemeinsam mit den Hamburger Bergfreunden, Kletterfahrten in die Sächsische Schweiz, nach Schweden und nach Bornholm. Auf Grund der jetzt vorhandenen unbeschränkten Reisemöglichkeiten wurden Fahrten in die Alpen und in andere Hochgebirge organisiert. Im Winterhalbjahr wurde in den Turnhallen trainiert, es wurden Kurse über die Sicherheit beim Bergsteigen und Kurse der Ersten Hilfe durchgeführt. Wir pflegten und pflegen Kontakte zur Sektion Hamburg. Es waren besonders die Bergsteiger Dr. Wilfried Haaks und Peter Schlüter aus Hamburg, die uns wertvolle Ratschläge für die Gestaltung der Sektionsarbeit gaben.. Gemeinsame „Schlammschlachten“ im Wattenmeer und die Nutzung der Vereinshütten im Harz und im Weserbergland festigten die Kontakte zu den Hamburgern.

Im Jahr 1998 traf uns ein schwerer Verlust. Am 13. Mai verunglückte Gerald Rösner der Mitbegründer und Erster Vorsitzender des Mecklenburger Bergsteigerclubs beim Abstieg vom Cho Oyu im Himalaja. Gerald Rösner verwirklichte seinem Traum auf einen der Achttausender zu stehen, bezahlte aber diesen Traum mit seinem Leben. Wir werden seiner immer gedenken.

Für die Stabilität des Vorstandes sprach, dass trotz dieses tiefen Einschnittes die Clubarbeit fortgeführt wurde. Besonders sei Joachim Bülow gedankt, der bis zur Neuwahl im September 1998 als kommissarischer Vorsitzender die Geschäfte leitete. Das Jahr 1998 war für unseren Club ein unfallträchtiges Jahr. Weitere zwei schwere Unfälle ereigneten sich beim Klettern. Glücklicherweise konnten beide Unfallopfer ohne bleibende Schäden ihre Gesundheit wieder herstellen, wenn auch zum Teil mit einer langen Rehabilitation.

6
Am 24. September 1998 fand die erforderliche Sektionswahl statt. Zum neuen Ersten Vorsitzenden wurde Dr. Günter Hanke gewählt. Angelika Rösner wurde Zweite Vorsitzende. Weiter wurden gewählt Joachim Bülow, Lajos Bihari, Fred Lamparski und Eberhard Thippe. Die Mitgliederzahl des Clubs war inzwischen auf 92 angestiegen. Die vergrößerte Mitgliederzahl erforderte eine Rationalisierung des Verwaltungsaufwandes. München forderte neue Mitgliederkategorien, Beitragssätze mussten verändert werden. Gegen säumige Beitragszahler wurden konsequente Maßnahmen, bis zum Ausschluss, ergriffen. Aber auch sportlich gab es Fortschritte. Durch die Eröffnung der Kletterwand im Sieben-Seen-Sportpark in Schwerin gab es die Möglichkeit, dass Sportklettern zu intensivieren. Besonders Frank Blohm, Claudia Robrahn und Corinna Kahl setzten sich für eine intensive Nutzung der Kletterwand ein. Hunderte Stunden opferten diese und andere Clubmitglieder für die Betreuung der zunehmend am Klettersport Interesse zeigenden Kinder und Jugendlichen. Obwohl es mit der wechselnden Leitung des Sieben-Seen-Sportparkes oftmals Probleme gab, ist bis heute das Sportklettern ein wesentlicher Bestandteil der Clubtätigkeit. Nicht zuletzt ist der Rabatt auf den Eintritt in den Sportpark für die Mitglieder unseres Clubs ein Anreiz in den MBC einzutreten. Allen hier genannten und auch nicht erwähnten Clubmitgliedern, die sich für eine sinnvolle sportliche Betätigung der Kinder und Jugendlichen einsetzen, sei ausdrücklich gedankt. Diese Arbeit erfuhr schon mehrmals Anerkennung durch finanzielle Zuwendungen vom Stadtsporthund an unseren Club. Im Jahr 2000 wurde erstmalig die Landesmeisterschaft im Sportklettern ausgetragen. Wettkampforte waren Stralsund, Schwerin, Rostock und Samtens auf Rügen. Unsere Teilnehmer konnten vordere Plätze belegen. Obwohl es noch Nachfolgeveranstaltungen gab, konnte diese Form des Wettkampfes, trotz großer Bemühungen unsererseits, nicht fortgeführt werden. Es fehlen einfach genügend Wettkampfteilnehmer. Wir sind die einzige Sektion in Mecklenburg-Vorpommern, die eine entsprechende Kinder- und Jugendarbeit leistet. Im Jahr 1998 erblickte erstmalig unser Mitteilungsheft die Öffentlichkeit. Wenn auch mit großer Mühe, gepaart mit viel Enthusiasmus, hat der Vorstand es immer wieder geschafft, ein Jahresheft auszuliefern. Großen Anteil an dem Heft hat unser Vorstandsmitglied Fred Lamparski. Wir als Vorstand wünschen uns sehr, dass nicht immer dieselben Clubmitglieder Beiträge für das Heft liefern. Viele Sektionsmitglieder unternehmen Reisen in die Welt und haben bestimmt mitteilenswerte Erlebnisse.

Leider hatten wir in der Wahlperiode von 1998 bis 2002 zwei schwere Unfälle zu verzeichnen. Glücklicherweise gingen diese Unfälle nicht tödlich aus. Diese Unfälle sollen uns immer eine Mahnung sein, dass der Bergsport mit seinen vielen Varianten wunderbar und erlebnisreich ist, dass aber ein Unfall im ausgesetzten Gelände oftmals schwerwiegende Folgen hat und schnell zum tödlichen Ausgang führen kann. Jedes Clubmitglied sollte seine Kondition und seine sportliche Erfahrung kritisch einschätzen. Natürlich gibt es objektive Gefahren im Gebirge, diese können aber mit einer guten Vorbereitung minimiert werden.

Als bergferne Sektion suchten Clubmitglieder nach Möglichkeiten, sich im schönen Mecklenburg in der Natur zu bewegen. Es bot sich das Wasserwandern an. Es gibt inzwischen „Profis“ unter den Clubmitgliedern, die schon einmal über Ostern 135 km durch die Seenlandschaft paddeln. Als Mitglieder des Deutschen Alpenvereins setzen wir uns für die Erhaltung der Natur ein. In mehreren Einsätzen unterstützten Clubmitglieder den Naturschutz.

Viele gemeinsame Kletter- und Bergfahrten wurden und werden organisiert. Besonders Angelika Rösner setzt sich unermüdlich für Kletterfahrten in die Sächsische Schweiz ein. Es bildeten sich dabei Gruppen heraus, die fast jedes Jahr eine größere Bergfahrt durchführen. Eine Auswahl, die weder einen Rang darstellen oder den Anspruch auf Vollständigkeit beanspruchen will, soll gegeben werden.

Klettern in der Sächsischen und Böhmisches Schweiz, im Harz, im Weserbergland am Gardasee, in Südfrankreich, in Griechenland und auf der Krim. Höhlentouren in Ungarn, Klettersteigtouren in Kärnten, in der Brenta, im Rosengarten, in den Allgäuer Alpen und im Wallis. Begehung der Ostwand des Watzmanns, die Besteigung des Demawend (5604 m) im Iran. Winterbergsteigen im Gebiet des Großglockner. Trekkingtouren in Norwegen, Nepal, Venezuela, auf Kamtschatka und in Indonesien.. Wanderungen mit Boot und Zelt in Nordschweden und Grönland. Wanderungen in Island auf den Balearen und Kanaren. Nicht unerwähnt sollen aber auch die geselligen Veranstaltungen, wie Frühlingsfeste, die Sylvesterfeiern in Beckerwitz oder die Kegelwettkämpfe in Wittenförden bleiben. Dank der Mitgliedsbeiträge, der Zuschüsse und von Spenden finanzierte der Club auch Ausrüstungsgegenstände, wie Eispickel, Kletterhelme, Klemmkeile oder Kletterschuhe mit verschiedenen Größen. Gerade für Kinder und Jugendliche gibt es durch diese Schuhe die Möglichkeit, sich einmal an der Kletterwand auszutesten und eventuell Gefallen an diesem Sport zu finden.

Ein Problem beschäftigt immer wieder den Vorstand: Wir haben nur einen Fachübungsleiter, Frank Blohm. Obwohl der Club einen Lehrgang finanzieren würde, hat sich bisher kein Mitglied für einen Lehrgang finden lassen. Vielleicht fühlt sich doch ein Clubmitglied berufen und ist in der Lage, einen Ausbildungskurs zu belegen.

Im Jahr 2002 fand turnusmäßig wieder eine Sektionswahl statt. Aus dem Vorstand ausgeschieden ist Lajos Bihari. Dafür wurde Frank Blohm in den Vorstand gewählt. In den vergangenen zwei Jahren musste sich der Vorstand mit viel Bürokratie herumschlagen. Neue Mitgliedsausweise wurden eingeführt, eine neue Sektionssatzung wurde erarbeitet und von der Mitgliederversammlung verabschiedet. Fragen der Mitgliederverwaltung und der Versicherung mussten bzw. müssen geklärt werden. Inzwischen hat der Club 235 Mitglieder. Zur Erinnerung, bei der Gründung 1994 waren es 68. Es wären noch mehr Mitglieder, wenn der Vorstand durch einen Beschluss nicht festgelegte hätte, dass neue Mitglieder möglichst aus unserem Einzugsbereich gewonnen werden sollen, Ausnahmen sind natürlich möglich. Man darf nicht vergessen, dass die Vorstandsmitglieder alle ehrenamtlich tätig sind und keine Aufwandsentschädigung erhalten.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass der Mecklenburgische Bergsteigerclub in den 10 Jahren seines Bestehens eine gute und solide Entwicklung genommen hat. Dies betrifft die Mitgliederzahl, die Gestaltung des Clublebens, aber auch die finanzielle Basis. Wir sind schuldenfrei und dass wir unser 10-jähriges Bestehen in dieser Jugendherberge mit 40 Anwesenden begehen können, spricht für die Anerkennung, die die Mitglieder dem Vorstand für die geleistete Arbeit zollen. Dies bedeutet aber auch für die weitere Arbeit eine Verpflichtung:

Wir sind die einzige Sektion des Deutschen Alpenvereins in Mecklenburg-Vorpommern, die für bergsportbegeisterte Menschen ein kompetenter und zuverlässiger Ansprechpartner darstellt. Die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit muss weiterhin Schwerpunkt unserer Tätigkeit sein.

8

Möge auch in den nächsten 10 Jahren der Mecklenburger Bergsteigerclub unter Mithilfe der Clubmitglieder wachsen und gedeihen.

Dies wünscht sich der Vorstand des Mecklenburger Bergsteigerclubs.

Dr. Günter Hanke

1. Vorsitzender des MBC e.V.

Haushaltsplan des Mecklenburger Bergsteigerclubs e.V. für das Jahr 2005

Einnahmen: Mitgliedsbeiträge 5900 •

Ausgaben: Abführung an den DAV 3400 •

Abführung an den SSB/LSB 1150 •

Lehrgänge/Ausbildung 300 •

Ausrüstungsergänzung 100 •

Veranstaltungen 250 •

Bürobedarf 200 •

Org.-Bedarf (Porto,Telefon etc) 500 •

Summe : **Einnahmen = 5900 •**

Ausgaben = 5900 •

Der Haushaltsplan wurde von der Mitgliederversammlung am 20.November 2004 einstimmig angenommen..

Dr.G.Hanke

1.Vorsitzender

E.Thippe

Schatzmeister

1. Mahnung

Lt. Satzung des Mecklenburger Bergsteigerclubs e.V. ist der Jahresbeitrag bis zum 30.11. für das Folgejahr zu entrichten.

Alle Mitglieder, die bis zum Erscheinen dieses Mitteilungsheftes ihren Beitrag noch nicht entrichtet haben, befinden sich im Verzug und erhalten hiermit ihre 1. Mahnung.

Bitte zahlen Sie umgehend Ihren Jahresbeitrag, bzw. erteilen Sie dem MBC eine Einzugsermächtigung. Formulare dafür sind bei dem 1. Vorsitzenden erhältlich.

Der Vorstand des MBC e.V. (Sektion im DAV)

Konto: Sparkasse Schwerin

BLZ:

14 051 462

Konto-Nr.

37 009 245

Wanderung auf Island

Jürgen Warnke

Hallo Leute!

Im Jahr 2004 sollte es wieder einmal nach Island gehen. Wir, 5 Leute in drei verschiedenen Reisegruppen (ein logistisches Problem), wollten den Berg **Herdubreid** besteigen und in der wüstenähnlichen Gegend etwas wandern.

Am **Myvatn** (Mückensee) sollte der Treffpunkt sein. Wir flogen von **Berlin** nach **Reykjavik**.

Die Hauptstadt Islands empfing uns mit grauem Wetter, so dass wir den ersten Abend im Schwimmbad neben dem Zeltplatz, im heißen Bad sitzend, verbrachten. Am nächsten Tag kämpfte sich Birgit S. mit dem Bus nach **Akureyri** durch, während wir mit einer Propellermaschine in 40 min dorthin flogen. Auf dem Zeltplatz suchten wir eine Weile nach M. und T. Wir erkannten sie dann an ihren „duftenden“ Schuhen vor dem Zelt. Wir fuhren mit Rädern um den Mückensee und gingen abends baden. Am nächsten Tag fuhren wir mit dem Bus in die Wüste, die (zwar Haarspalterei, aber auf isländisch sind die Berge weiblich!!) **Herdubreid** tauchte bald aus dem Morgennebel auf und erschien zum Greifen nah. Die 60 km Piste, nachdem wir die Ringstraße verlassen hatten, zogen sich endlos hin (man fährt erst auf der Ringstraße nach Westen, asphaltiert, bevor man 60 km auf einer Hochlandpiste nach Süden bis **Herdubreidarlindir** zurücklegt). Die Gegend wurde immer kahler, bis auf einmal die grüne Oase von **Herdubreidarlindir** auftauchte. Wir bunkerten letztmalig Wasser und zogen per Fuß los, über schwarze Lavaströme, die an ein Meer erinnerten, immer auf den alten Vulkan Herdubreid zu. Dieser brach ehemals subglazial aus und sieht dadurch nicht wie ein Vulkan aus, sondern wie ein runder Tafelberg mit Geröllhalden ringsherum. Wegen der Geröllhalden mussten wir einen gewaltigen Halbkreis um den Berg bewältigen. Es war ein wunderschöner Tag!

Ein Blick aus dem Zelt am nächsten Morgen war deprimierend. Die Wolken hingen tief, die obere Hälfte des Berges war im Grau verschwunden und es hatte geschneit. An diesem Tag konnte man wahrscheinlich eine Besteigung des Berges abschreiben. Ein weiteres Problem war, dass das Wasser langsam zur Neige ging und wir noch zwei Tage bis zur nächsten Wasserstelle zu wandern hatten. Zwar gibt es auf dem Gipfelplateau Schneefelder. Es hatte aber keiner den Trieb, im Nebel umherzuirren und nach Schnee zu suchen. Es gingen M. und R. in einer heldenhaften Aktion, die 6 Stunden dauerte, nach **Herdubreidarlindir** um Wasser zu holen. Wir restlichen drei lümmelten im Zelt herum, plünderten die Süßigkeitsvorräte und ertrugen Regenschauer und

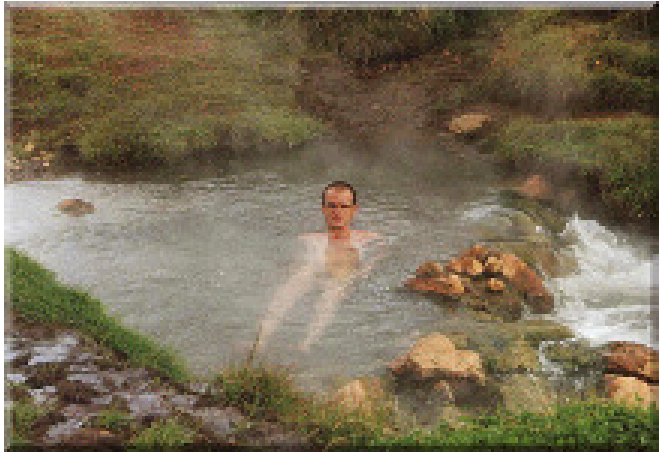


Staubböen. Der Sand war am Abend auch in den Schlafsäcken. Es knirschte in den Zähnen!

Am nächsten Tag sah es immer noch so ähnlich aus. Kein schlechtes Wetter, aber tief hängende Wolken und in der Ebene hier und da einige umherkreuzende Regenschauer. Da keiner Lust hatte, ein paar Stunden auf dem Berg hoch zu kriechen, schließlich auf einem Buckel zu stehen und mit dem Gefühl, den Berg geschafft zu haben, in das Grau zu stieren, begnadigten wir den Berg und wanderten weiter Richtung **Askja**. Das Wasser reichte wenigstens. Es war ein beeindruckender Tag. Wir liefen durch ein Meer aus Lava und Asche, kein Leben, außer einigen Flechten und vereinzelt Polarweiden, die sich hinter Steine duckten und sich zum Teil schon herbstlich bunt färbten. Mir kam der Vergleich in den Sinn: Das Land Mordor, wer „Herr der Ringe“ gesehen hat. Ein Ring aus Bergen, an denen wir entlang liefen, unten eine Ebene aus schwarzer Lava, staubiger Asche und verbrannter Schlacke, nahezu ohne Leben, 20 km breit und in der Mitte der alles beherrschende Schicksalsberg Herdubreid. Ab und zu kreuzte ein Regenschauer, den man schon aus großer Entfernung beobachten konnte, unseren Weg. Wir zelteten am Rand der schwarzen Berge, inmitten von schwarzen Schlackegebilden, bei völliger Stille. Es ging auch kein Wind mehr - eine wunderbare Stimmung. Mit etwas „Geist“ für den Tee war das Glück vollkommen.

Am nächsten Tag war wiederum ähnliches Wetter. Die Gegend wurde etwas gelber, denn wir kamen in die Nähe der **Askja**, ein 15 km breiter Einbruchkrater, der erst im Jahr 1875 entstanden ist. Hier hatte der **Viti** (Hölle), ein Nebenkrater, die ganze Gegend mit weißgelbem Bimsstein überdeckt. Der Stein erinnert an verfaultes Holz und ist so leicht, das er auf Wasser schwimmt und vom Wind umher geweht wird. Den schwarzen Lavastrom von 1961 mussten wir noch umgehen, dann tauchte erst die Piste und dann die **Drekihütte** auf. Sie ist ein vollkommener Fremdkörper in der unwirtlichen Landschaft. Hier schlugen wir die Zelte auf und machten eine Wanderung in die **Drekagilschlucht** und in die angrenzenden Berge. Es kam die Sonne raus, es gab ein unbeschreibliches Abendlicht. Es war aber windig und mit 6° C ziemlich kühl. Wir verkrochen uns in die dreckigen Schlafsäcke (der Wind hatte alles über den Tag mit einer weißen Staubschicht überpudert). Am nächsten Tag strahlte die Sonne. Wir wanderten zum Kraterrand zur Askja, durch eine gelbe Bimssteinschicht, die mit schwarzen Schlackeskulpturen bevölkert war. Es gab alle möglichen Arten von farbigen Gesteinen, von pfirsichrot bis blau. An einigen Stellen waren Schneefelder, die 1875 mit einer meterdicken Bimssteinschicht überdeckt wurden und immer noch abtauen. Bald standen wir oben am Rand der Caldera und hatten einen fantastischen Blick über den See darin. Am Rand gibt es den kleinen Krater Viti, wo auch die Reisebusse hinfahren und wo man in dem milchig-blauen Wasser baden kann. Das Wasser soll angeblich 28° C haben, na ja, so viel ist es wohl doch nicht. Ein paar Kinder spielten mit kopfgroßen Brocken des schwimmenden Bimssteines Wasserball. Weiter ging es zu Fuß und mit dem Bus, vorbei an dem Berg Herdubreid, zurück in die Zivilisation an den Mückensee. Ich war richtig froh, nach vielen Tagen in der schwarzen und gelben Vulkanasche wieder etwas Grünes zu sehen. Dort am Myvatn starteten wir mit einem richtig heißem Bad (wir hatten es echt nötig) und genehmigten uns ein wahnsinnig teures Bier in der Kneipe. Wir fuhren zurück über Akureyri, über die Hochlandpiste und verbrachten einen Tag in **Hveravellir** mit heißem Bad und heißen Quellen. Am nächsten Tag ging es nach **Geysir**, mit heißem Bad im Hotelpool, dann zwei

Tage in **Hveragaerdi** mit heißem Bad im Schwimmbad und einem heißem Bach in den Bergen, dann noch ein Tag **Reykjavik** mit heißemna ihr ahnt es schon. Die Haut ging schon fast ab, unsere Sachen muffelten zwar, aber wir selbst waren immer frisch. Eigentlich wollten wir uns noch das berühmte reykjaviker Penismuseum ansehen (für Interessierte: www.penismuseum.de), das gab es inzwischen nicht mehr, es war nach **Husavik** umgezogen. C'est la vie!!!



Iran 2004 – Demavend (5671m)

Am 17.09.2004 war es endlich soweit, ich startete zu meiner Iran-Tour 2004. Aufgeregt, erwartungsvoll und gut trainiert setzte mich meine Frau am Flughafen Hamburg ab. Von dort ging es weiter nach München, wo ich mich mit meinen Bergkameraden traf. Wir waren zu viert unterwegs und um 21.30 Uhr flogen wir nach Dubai weiter, wo wir um 05.30 Uhr ankamen. Unsere Fluggesellschaft war bis Dubai die Lufthansa, Bordservice und Verpflegung waren gut. Unser Anschlußflieger, aus London kommend, hatte ca. 3 Stunden Verspätung. Zusammen mit dem planmäßigen Aufenthalt von 2 Stunden hatten wir also genügend Zeit, den Flughafen zu erkunden, der insgesamt recht beeindruckend ist. Die Architektur ist hypermodern gehalten und vereint in vollkommener Weise die islamische Kultur sowie sehr moderne Elemente. Ihr könnt dort super shoppen, solltet aber genügend Kleingeld in der Tasche haben. Die Preise waren schon recht beachtlich, zu kaufen gab es von der Rolex, über diversen Schmuck bis zur Digitalkamera nahezu alles. Preiswert waren lediglich die Kameras, die im Vergleich zu deutschen Preisen teilweise bis zu 150 Dollar günstiger waren. Gegen 10.00 Uhr ging es dann nach Teheran weiter. Diese Strecke flogen wir mit Emirates, einer super Fluggesellschaft, die jeden Wunsch erfüllt. Kurz vor unserem Eintreffen in Teheran begann der große Run der Frauen auf die Toilette, auf der dann eine erstaunliche Metamorphose der islamischen Frauen begann. Die vorher sehr hübsch anzusehenden Frauen hüllten sich, entsprechend der islamischen Vorschrift, vollkommen ein. Auf dem Rückflug lief dann die ganze Aktion in umgekehrter Version ab. Viele Iraner/innen fliegen zum Shopping nach Dubai, da die Angebote an Bekleidung, insbesondere für die Frau, im iranischen Inland ziemlich mau sind. Gegen 13.00 Uhr landeten wir dann in Teheran, hier nahm uns unser deutschsprachiger Führer, Reza, in Empfang. Auf Empfehlung unseres Reisebüros haben wir ca. 100 Dollar als Tauschgeld mitgenommen, welches wir nun in iranische Rial tauschten. Wir besuchten eine Tauschbüro auf dem Flugplatz, ich tauschte 90 Dollar und erhielt dafür, nach Abzug der Gebühren, 785000

Rial (das Geldbündel war etwa 5 cm hoch, Kurs – 1 Euro entspr. 10000 Rial). Im Nachhinein konnte ich feststellen, dass wir mit diesem Tausch super gefahren sind, im Inland wurden weit geringere Kurse gezahlt. Mit einem Kleinbus, gut gepflegt, wurden wir in unser Hotel gefahren. Das Hotel sollte nicht nach europäischen Maßstäben gemessen werden,



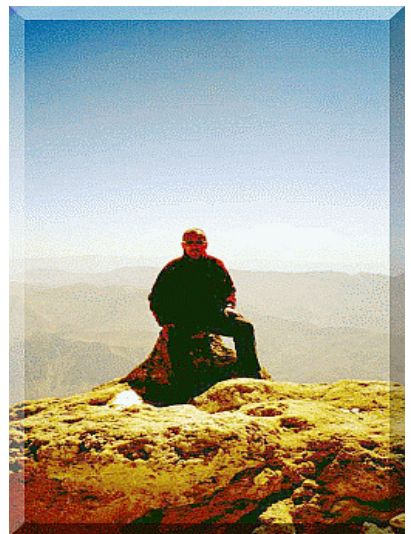
war aber entsprechend der örtlichen Gegebenheit recht gut. Wir unternahmen an diesem Tag noch einen Ausflug zu den Schahpalästen und besuchten hier den grünen und den weisen Palast. Dort konnten wir Spiegelzimmer und edle handgeknüpfte Teppiche bestaunen. Hierbei muss man jedoch wissen, dass diese Teppiche, mit 174 Knoten pro Zentimeter, von Kinderarbeitern gefertigt wurden. Ein Raum in diesen Palästen war besonders interessant, hier bildeten die Zimmerdecke und der Fußbodenteppich eine gespiegelte Einheit, das heißt, das Teppichmuster war mit dem Deckenornament identisch, eine handwerkliche Meisterleistung. Bemerkenswert waren weiterhin die 101-armigen Deckenleuchter aus böhmischen Glas und eine 75 kg schwere Obstschale aus Silber. Die Paläste liegen in einer schönen Parkanlage, die einen super Blick über Teheran ermöglichen, sofern der Smog die Sicht nicht zu stark beeinträchtigt. Teheran liegt durchschnittlich 1200 m hoch und wird von 3000ern umsäumt.

Am nächsten Tag brachen wir dann zur Höhenanpassung in das nordwestliche Elbrusgebirge auf. Unser Zielort war hier Rudbarak. Wir nächtigten dort im Gästehaus unserer örtlichen Bergführerin. Am Morgen wurden wir dann, nach einem guten Frühstück, mit einem Jeep nach Vandarbon (1800m) gefahren, wo der Einstiegspunkt für unsere Bergtour war. Der Aufstieg sollte mit kleinem Gepäck erfolgen und die Rucksäcke sollten von Mulis auf die Berghütte in 3850 m transportiert werden. Ein Muli war bereits vor Ort, welches die Küchenausrüstung und Verpflegung transportierte. Durch ein Mißverständnis waren die restlichen drei Mulis bereits einen Tag vor unserem Eintreffen da, nach langem Palaver beschlossen wir dann, den Aufstieg trotzdem zu beginnen. Es sollten neue Mulis organisiert werden, die uns dann mit dem Gepäck folgen sollten. Durch sehr schöne Landschaft ging es dann die nächsten 4 Stunden teil bergan. Unsere Hütte lag auf den „Plateau der Viertausender“, wo der Alam Kouh (4805 m) das Panorama dominierte. An der Hütte angekommen, konnten wir zu unserer großen Freude feststellen, das wir allein auf dem Plateau waren und einen der drei Schafräume nutzen konnten. Die Hütte war in einem sehr guten Zustand, die Räume jeweils etwa 6x6 m groß. Als Schlafstätten standen an beiden Wandseiten durchgängige Doppelstockpritschen (ca. 12 Leute konnten nebeneinander liegen), die mit Fußbodenbelag abgedeckt waren. Eine gute Isoliermatte ist hier sehr zu empfehlen. Da wir gegen 13.00 Uhr an der Hütte ankamen, beschlossen wir nach einer Rast, unseren Aufstieg noch fortzusetzen. Jeder ging hier eine etwas andere Route, die technisch

jedoch alle anspruchslos waren, uns aber in gute Höhen brachten. Ich entschied mich für die Besteigung eines Nebengipfels des Rustam Nesht, der 4368 m hoch war. Im Abstieg merkte ich dann die totale Erschöpfung, an der Hütte angekommen, ging es mir dann ziemlich mies, na ja!, immerhin knapp 2600 Hm (Höhenanpassung mit dem Holzhammer) aufgestiegen, was an der Substanz gezerrt hat. Ich verzichtete dann auch auf meine Abendessen, da mir schlecht war und ich mit starken Kopfschmerzen zu kämpfen hatte. Uns erzielte dann auch gleich an der Hütte die Hiobsbotschaft, dass unser Gepäck noch nicht angekommen war. Nun bereiteten wir uns auf eine sehr kalte und schlaflose Nacht vor. Die Temperaturen waren zwischenzeitlich rapide gefallen, wir froren alle sehr. Gegen 17.00 Uhr war unser Mulitreiber mit seinem Tier abgestiegen. Gegen 21.30 Uhr dann die Erlösung, unser Mulitreiber brachte uns die fehlende Ausrüstung komplett zu Hütte und wir schlüpfen sehr schnell in unsere warmen Schlafsäcke.

Am nächsten Morgen hatte ich immer noch starke Kopfschmerzen, nach einem Schluck Tee wurde mir dann sehr schlecht. Ich entschloss mich deshalb auf 3000 m abzustiegen und dann langsam wieder zur Hütte aufzusteigen. Nachmittags kam ich dann wieder bei der Hütte an und fühlte mich auch sehr viel besser. Meine 3 Begleiter sind zur Besteigung des Alam Kouh aufgebrochen. Ein Mann kehrte bereits nach einer Stunde um, da es ihm gesundheitlich genauso erging wie mir. Die zwei verbleibenden Bergkameraden gingen mit unserer Führerin jedoch auch nicht auf den Alam Kouh, da die Strecke technisch schwierig und auch sehr lang war. Der Aufstieg sollte über die „German Ride“ erfolgen. Sie bestiegen einen 4700er Nebengipfel des Alam Kouh. Tags darauf stiegen wir dann sehr ruhig wieder zu Tal. Für das Betreten des Alma Kouh Gebietes und die Nutzung der Berghütte mußten wir vor Ort 20 \$ bezahlen. Unsere Fahrt ging dann weiter zum Kaspi-schen Meer, wo wir ein Tag Aufenthalt hatten.

Nun sollte die eigentliche Demavend-Besteigung folgen. Am 22.09.04 fuhren wir denn nach Rineh (2200 m), einem Bergdorf am Fuß des Demavend. Dort hatten wir einen Tag Zeit für eine kleine Eingetour auf 3100 m, am folgenden Morgen fuhren wir dann mit dem Jeep zur 1.Shelter Gosfandora (2900 m). Dort wurden dann unsere Gepäckmulis be-laden und nach einem ca. 1,5 h langen Marsch kamen wir am 2. Shelter (4100 m) an. Auf dieser Shelter war eine massive Berghütte, die auch nicht zu stark belegt war, so dass wir dort nächtigen konnten. Wir entschlossen uns nicht weiter aufzusteigen, da wir unsere Kräfte für die morgige Besteigung schonen wollten. Am 25.09.04 standen wir dann um 03.00 Uhr auf, nach einem Frühstück starteten wir dann um 04.00 Uhr mit dem Aufstieg. Der Weg war in einem sehr guten Zustand, völlig schneefrei. Es war windstill die Temperaturen lagen etwa bei -10 Grad. Gegen 05.30 Uhr ging dann endlich die Sonne auf, wir befanden uns zu diesem Zeitpunkt in etwas 4900 m und es bot sich uns ein phantastisches Panorama. Wir näherten uns zügig der 5200er Marke, wo der große Sauerstoff-Knick einsetzt, in dieser Höhe sinkt die



Sauerstoffkonzentration um ca. 25 - 30 %, was man bei Atmen stark spürt. Unserer Gruppe hatten sich zwei Japaner mit Guide angeschlossen, wobei einer der Bergsteiger konditionell bereits mächtig angegriffen war. In der Höhe zwischen 5400 – 5600 m kreuzte unser Weg Stellen, an denen aus großen Löchern mit hohem Druck Schwefeldämpfe entströmten. Innerhalb dieses Bereiches mußten wir sehr gut aufpassen und die Windrichtung immer im Auge behalten, um nicht von diesen Dämpfen getroffen zu werden. Eine Nase voll habe ich in einem unachtsamer Moment genommen, was äußerst unangenehm war. 09.30 Uhr stand ich dann bei schönstem Wetter auf dem Gipfel des Demavend. Der Gipfel ist ein Plateau, in welchem sich der Vulkankrater des Demavend befindet. Diesen Krater haben wir zur Hälfte umrundet, Durchmesser des Kraters etwa 100 m. Nach einer Stunde auf dem Gipfel und vielen Gipfelfotos begann dann der Abstieg. Hier gingen wir den "Schnellweg", der uns unablässig durch Schuttfelder nach unten führte. Wir rutschen hier große Strecken einfach hinunter, sahen aber auch entsprechend keimig aus. Nach zwei Stunden kamen wir bereits am 2.Shelter an. Nach einer Pause stiegen wir in Richtung 1.Shelter weiter ab. Um 16.30 Uhr sollte dort unser Jeep für die Rückfahrt nach Rineh bereit stehen.

Soviel zu meinem Demavend-Abenteuer. Es gäbe noch sehr viel mehr zu berichten, wie z.B. über die supernetten Iraner, deren Kultur, Essen und die vielen Sehenswürdigkeiten des Landes, die wir in der zweiten Woche unseres Iran-Urlaubes kennenlernen konnten. Zusammenfassend kann ich sagen, das dieser Urlaub sehr schön war, der Iran als Reise-land für mich sehr attraktiv geworden ist und ich bestimmt noch einmal, dann aber mit meiner Frau, dorthin reisen werde. Ich habe einiges an Kontaktadressen und Kartenmaterial aus dem Iran zusammengetragen, was Ihr bei Interesse bei mir abrufen könnt. Insbesondere möchte ich hier auch die super Organisation der Reise durch das Österreichische Verkehrsbüro erwähnen, die zudem auch noch durch super Preise bei den Reisen hervorste-chen.

(Internet: <http://www.bergnews.com/verkehrsbuero/verkehrsbuerotabelle.htm>) - aktuelle Reiseangebote

Für mich soll es 2005 dann nach Peru, zum Alpamayo (5947m) und Huascaran (6768 m) gehen.

Euer Renato Antonik

Klettern in den Herbstferien

Um für die Woche am Gardasee gut vorbereitet zu sein, fuhren wir noch einmal in den Iht, ein paar Meter draussen klettern. Wir Olli, Matthias und ich wollten uns noch einige unbekannte Gebiete ansehen. Zuerst sollte es Brunkensen sein. Ein kleines Gebiet mit 8 Klippen um die 15 Meter hoch und einem kleinen Höhlensystem. Hier verbrachten wir einen schönen Klettertag und planten für den nächsten Tag einen Ausflug nach Levedagsen am Thüster Berg. Dort kletterten wir erst an den Pilzen (zwei freistehende Felsen etwas im Wald versteckt), später machten wir noch Abstecher zum Zirkus, es ist ein prima Anfänger- und Familiengebiet.

So nun konnte es losgehen an den Gardasee klettern, wandern, sonnen und ausspannen. Gleich am ersten Tag sollte es der schwere Sportklettersteig am Monte Albano sein. Die-

ser war aber schon völlig übervölkert.

Steinschlägen ausweichend in guter Gesellschaft zweier Dresdner zogen wir uns zurück. Nun blieb nur noch etwas leichtes am Monte Baldo, aber 2 Stunden Zu-

und Abstieg für eine in der Via Ferrata Gerado Sega war für unseren Geschmack zu viel. Am darauffolgenden Tag entschlossen wir uns für 270 Klettermeter direkt in Arco eine schöne Route im 5. Grad. Um 15.00 Uhr wieder am Auto da blieb doch die Zeit für den Monte Albano, also schnell zum Einstieg und siehe da der Weg war frei für uns, Helm auf, Gurt an und los. Doch die zwei vor mir verwechselten die Via mit einer Rennstecke und wollten wohl einen neuen Rekord aufstellen nach 2 Stunden standen alle wieder am Fuss des Berges und waren glücklich mit diesem Tag.

Am nächsten Morgen weckte uns der Regen, ein guter Grund erst einmal wieder den Kamin anzuheizen. Am Nachmittag wanderten wir am See entlang unterhalb des Rocchetta Massivs und entdeckten dabei alte Verteidigungsanlagen aus dem ersten Weltkrieg. Am Tag darauf schon wieder Klettersteig, das mit der Demokratie klappt auch nicht immer, aber der Herr Hüsler (Autor des Klettersteigführers) schwelgt in Superlativen und streiten soll man auch nicht immer. Na dann los zum Revoluzer Guevera die Überraschungen beginnen schon beim Einstieg, der beginnt direkt in einem aktiven Steinbruch, an den Radladern hätte mein Sohn Fynn seine Freude gehabt, aber uns verfolgte der Lärm auf 1000 Höhenmetern. Mehr kriechend als steigend ging es voran immer aufliegendes Gelände und langweilige Querungen, nur der Ausblick vom Gipfel auf die eingeschneite Brenta versöhnte kurz, denn nun kam der Abstieg. Er war das absolute „Highlight“, über einen extrem steilen Hang bergab an dünnen Stahlseilen, die zwischen den Buchen hingen, hangelten wir ins Tal. Am darauf folgendem Tag fuhren wir nach Madonna di Campiglio, aber es fuhren keine Seilbahnen mehr in die Brenta. Am Abend gab es wilde Dispute über die nächsten Ziele und spät der Entschluss: Üben im Klettergarten. Es wurde ein schöner Klettertag in Nago, aber wir konnten das erlernte nicht mehr anwenden, wieder machte das Wetter einen Strich durch die Rechnung und zwang uns zur Abreise in die Heimat.

Frank Blohm



Ein kleines Kletter-Intermezzo in Südostasien

Das Logbuch schreibt den 24. August 2004, als sich meine Freundin Jule und ich auf den Weg machten die unergründlichen Weiten des Südostens Asiens zu entdecken. Sechs Wochen später haben selbst wir dann aber doch eingesehen dass eigentlich schon das meiste entdeckt worden ist, was sich dadurch bemerkbar machte, dass man die gleichen Leute die man vor ein paar Wochen in Kambodia oder Vietnam getroffen hat, plötzlich in Malaysia wieder trifft. An dieser Stelle möchte ich dem „Lonely Planet“ danken, nachdem wirklich jeder Rucksacktourist zu reisen scheint ... ja, natürlich auch wir. So wollte es das Schicksal dass wir Pablo wieder trafen, der uns einen kleinen Tipp gab: „Fahrt doch einfach mal nach Krabi, da kann man wunderbar klettern.“ Hmm das hört sich doch eigentlich ganz gut an. Also, gesagt, getan.

Krabi liegt an der Westküste Thailands auf der Phra-Nang-Halbinsel die umgeben ist von traumhaften Stränden und grün überwucherten Kalkformationen, die mit ihren Zacken, Türmen und Kronen aus dem Wasser und an Land emporragen. Hach, einfach ein Traum, schon von



weitem. Wir hatten auch noch das große Glück an einem Strand zu landen der Ton Sai



heißt und an dem fast ausschließlich Bergsteiger anzutreffen sind. Das liegt vielleicht daran, dass er rundum eingekesselt von Felsen ist, so dass man ihn nur bei Flut mit einem Boot bequem erreichen kann. Bei Ebbe muss man dann schon einmal ein bisschen mehr Körpereinsatz zeigen und sich an den spitzen Felsen und Starkstromkabeln im Wasser vorbeiwenden, also kein Grund für normale Pauschal-touristen oder die Polizei mal vorbeizuschauen, was der entspannten Atmosphäre nur zu Gute kommt.

Also Rucksack in die Ecke geschmissen und noch mal zum Strand gegangen, um den Abend ganz entspannt ausklingen zu lassen. Dort erwartete uns auch eine atemberaubende Kulisse, das rauschende Meer, die untergehende Sonne und eine Freiluft-Bar die genau unter einem angestrahlten Felsvorsprung lag, wo einige Kletterer noch lange nicht ans aufhören dachten. Mit diesem Bild im Kopf ließ es sich gut einschlafen, mit den kreischenden Affen und Geckos schon etwas weniger. Aber das juckte uns nicht weiter, wohl ausgeschlafen starteten wir in den neuen Tag auf der Suche nach einem Kletter-



Guide. Also schnell über die spitzen Felsen gehüpft und eine Runde Starkstromkabelimbo getanzte erreichen wir den Strand, der quasi um die Ecke liegt, wo sich auch unser Kletterführer Ijep versteckte. Nach einer kleinen Einweisung über die Sicher- und Gepflogenheiten in dem Gebiet ging es dann auch schon los zur 1-2-3-Wand. Erschreckend für uns war, dass man sich hier bei einigen Routen in eine Art Warteschlange einreihen musste, was wir natürlich

nicht so toll fanden. Keine Frage, Ijep schaffte Abhilfe. So wanderten wir ein kleines Stück und siehe da, das Paradies. Menschenleere löchrige Kalkfelsensteilhänge die einfach alles boten, eingebohrte Routen von einer leichten vier bis zur schweren acht, zwischen einer und fünf Seillängen, überhängend oder auch nicht, von der Treppe bis zum Dach war alles dabei, aber das Beste wie immer war der Ausblick. Und wenn man hier ganz genau hingeschaut hat, bot sich einem sogar der Blick auf den James Bond-Felsen aus dem Film „Der Mann mit dem goldenen Colt“.

Aber, alles Schöne hat leider auch ein Ende und so beschlossen wir nach ein paar Tagen wilder Kletterei weiter zu reisen, auf eine Insel wo wir Tauchen lernen wollten. Ko Phi Phi hieß sie und sollte so exotisch schön sein, dass sogar schon „The Beach“, DiCaprio hat wohl auch mitgespielt, hier gedreht wurde. Jenen konnte man nicht antreffen, dafür



aber so ziemlich jeden anderen. Die Strände waren mit Yachten und Japanern dermaßen zugeparkt, dass man sich nur auf dem offenen mehr ein wenig Ruhe verschaffen konnte.

Also haben wir uns mit Fischen, Haien und Tauchlehrer zum Abschied die Flossen gereicht und sind nach nur zwei Tagen wieder zurück nach Krabi zum Klettern gefahren, an unseren Ton Sai-Beach.



Ina Speer



Wenn man eine indonesische 10 000 Rupiah-Note (ca. 1 EUR) ausgibt, bleibt der Blick häufig auf der aufgedruckten Landschaft hängen: ein kleiner Vulkankegel inmitten eines Sees, ringsum Gebirgszüge. Nicht erst dieser Schein weckte unsere Neugier...

So begaben wir uns von der allgemein als Paradies recht bekannten Insel Bali per Fähre in vier Stunden zur Nachbarinsel Lombok, querten diese eng gequetscht im Kleinbus ein Stück durch üppiges Grün, Reisfelder, Palmenwälder und einen Pass voller Affen. Wir schlängelten uns zum Gebirgsort Senaru herauf, dem Ausgangsort für Touren ins vulkanische Rinjani-Gebiet, jenes vom 10 000er Schein bekannte.

In Senaru begrüßt uns Hardy Krüger (kein Witz!), der indonesische Trekkingagent für Rinjani-Touren. In einem Reiseführer las ich dass sich manche Indonesier bestimmte Spitznamen geben, die bewusst auch leicht Zugang zu europäischen Touristengehirnen haben.

Freitag, 9. Juli 2004

5:30 Uhr wecken, eine Stunde später Start im Kleinbus nach Sembalun Lawang, einer kleinen Gebirgssortschaft wenig höher gelegen als Senaru. Von dort aus geht unser Fußmarsch los zu siebent, das sind Andreas, Rainer, mein Sohn Christopher und ich als Vertreterin des weiblichen Geschlechts, begleitet werden wir von einem Guide und zwei Trägern. Im Rucksack haben wir lediglich unsere Schlafsäcke, Wasser, persönliche Klamotten und Fotoausrüstung. Zelte, Isomatten, Küchenzeug und Verpflegung befinden sich auf dem Rücken der Träger und wurden von Hardy Krüger gestellt.

Von Sembalun auf ca. 1 050 m Höhe geht es mit verschiedenen Rastpunkten bis zum Kraterrand und Basislager auf 2 600 m Höhe. Anfangs über Felder und Dämme, wobei man seinem Hintermann viel Freude bereiten kann, wenn man auf dem schmalen Dammweg zwischen Nassreis und Gemüse das Gleichgewicht verliert. Ein zugelaufener Hund begleitet uns, wird spontan adoptiert und „Hundski“ getauft und wird sich später noch als sehr praktische „Anschaffung“ erweisen.



Die Felder wechseln in Wiesen mit teilweise menschohem Gras, die Sonne brennt tropisch mittäglich. Bis ca. 1 900 m finde ich es sehr anstrengend, heiß, kräftezehrend, herzjagend – schließlich wird dort in Pos 3 ein wundervolles Mittagessen aus den Pappkartons gezaubert und über offenem Feuer gebrutzelt. Affen hangeln im Geäst und beobachten uns mit tropfendem Zahn, werden aber von treuen Hundski brutal verbellt. Im Schatten ein Schläfchen und voll motiviert und mit neuen Kräften geht es bergan, jetzt mit zarter Bewaldung und leichtem Nebel – wie angenehm! Beharrlich geht es aufwärts, jeder hat sein eigenes Tempo gefunden und wir sind glücklich über unser herrliches Team: der sympathische Guide Lah, der geschwinde Träger Awing und der fröhliche „Nachsteiger-Träger“ Sayudin mit dem verschmitztem Gesicht. Nach acht Stunden Gehzeit erreichen wir das Basislager, der Blick ins Tal zeigt waberndes Nebelgrau. Abends reißt die Wolkendecke über der Caldera auf und gibt einen wundervollen Sonnenuntergangsblick über den Krater-

see frei. Am Ufer blinken die Lagerfeuer, tönt romantischer Gesang.

Sonnabend, 10. Juli 2004

Mit Stirnlampe starten wir 3:00 morgens, Lah voraus, Rainer packt das Rennfieber. Aber Lah hütet auch sein langsamstes Schäffchen und gibt seine Deutschkenntnisse preis: „lamsang, aber sicher“. In angemessenem Tempo geht es bergan, ohne Herzrasen, aber anstrengend natürlich. Der Boden ist geröllig und entpuppt sich, je höher um so gerölliger, eine einzige fiese Murmelhalde. Ich erinnere mich an einen Bericht aus der Zeitschrift GEO, dass viele auf den letzten hundert Metern unterm Gipfel noch heulend und verzweifelt umgekehrt sind. Tatsächlich ist es zum Verzweifeln, langsam schieben wir uns vorwärts in Kaffeebohnen und Zurückrutschen. Jetzt helfen die Trekkingstöcke ungemein! Schon mit Gipfel in Sichtweite sehe ich Menschen bäuchlings auf dem Geröll liegen, auf allen Vieren kriechend. Es ist so kalt, dass Stirnband und Handschuhe angebracht sind. Gegen 6:00 Uhr bricht der Sonnenaufgang herrlich bizarr durch die Wolkendecke und lockt uns mit fantasstischen Lichtschauspielen und Rinjani-Gipfelziel in greifbarer Nähe.



In 3 726 m Höhe umarmen wir uns glücklich. Auch der Abstieg hat es in sich, die Tagessonnenglut erwacht langsam und taut die nächtlichen Frostnasen auf. Uns zieht es hinab, der Kratersee lockt, vor allem die heißen Quellen in seiner Ufernähe, unsere Muskeln lechzen nach Entspannungsbad und Belohnung. Hundski beschützt uns und wedelt um die Zelte, Äffchen äugen ängstlich und ärgerlich von fern. Wir hörten von einem

Pärchen, das sich aller ihrer Lebensmittel von Affen berauben ließ, aber am Kraterseeufer wuchsen wohl wilde Tomaten und das Wasser wimmelte von fetten Karpfen. Ohne Besitz einer Angel regte das sicher enorm ihre Erfindungsgabe an.

Nun knistert auch unser Lagerfeuer am Seeufer.

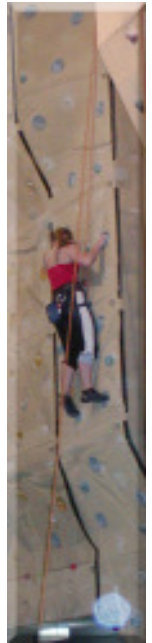
Sonntag, 11. Juli 2004

Ein wundervoller klarer Morgen am See, Angler stehen in Scharen am Ufer. Der heimische Indonesier also erwandert sich ein gewichtiges Fischmahl mit Heißquell-Badetag. Davon könnte ich jetzt auch einen gebrauchen, aber wir starten früh die 650 m hinauf bis zur anderen Seite des Kraterrandes in Richtung Senaru. Zwischendurch fantastische Ausblicke auf Rinjani, Kratersee und Halbinsel mit Minivulkan Gunung Baru, der 1994 letztmalig aktiv war, wachsend im Kratersee. Mit dem Gipfelglück im Kopf steigen wir letztmalig nach oben, schweißtreibend, aber schöne Blicke motivieren. Hundski bleibt unten und jault herzerreißend zum Abschied. Aber der Abstieg... keine Phase sollte unterschätzt werden! Der Dschungel – üppig grün, verschlungen, wundervoll - will nicht enden... Danach noch ein ewiger Bananenhain. Doch irgendwann landen wir wieder in Hardy Krüger's Domizil, schießen Abschiedsfotos mit La, Awing und Sayudin.

Über meinem Schreibtisch Zuhause hängt ein eingerahmter Geldschein, darauf eine Landschaft, die meine Augen leuchten und mein Herz höher schlagen lässt.



MECKLENBURGER KLETTERCUP 2004



MÄDCHEN

1. Julia Stumpf
2. Julia Damerius
3. Sabrina Pfitzner

FRAUEN

1. Claudia Robrahn
2. Corinna Kahl
3. Katja Schünemann
4. Maria Lösel

JUNGEN

1. Falko Altenkirch
2. Jakob Kendzia
3. Nikolai Kübel
4. Matthias Pfitzner
5. Richard Zabel
6. Johannes Hendrich

MÄNNER

1. Ronny Horning
2. Maik Trunec
3. Steffen Bank
4. Torsten Bethke
5. Moritz Werner
6. Sebastian Lehn
7. Thomas Krüger
8. Andreas Haase
9. Stephan Kotitschke
10. Matthias Schmid
11. Hans-Jörg Erler

